

Sehr geehrte Frau Schaepe, sehr geehrte Damen und Herren,

die Freimaurerei ist ein Bund mit der Zielsetzung der ethischen Höherentwicklung des Menschen. Der Freimaurer soll sein Leben an den Idealen der Humanität, Toleranz und Brüderlichkeit orientieren. Um uns an diese Aufgabe immer wieder zu erinnern, verwenden wir die Werkzeuge aus den mittelalterlichen Dombauhütten als Symbole. In unseren Rituale wird diese Symbolik erklärt und jeder Bruder wird aufgefordert, die freimaurerischen Ideale im Alltag zu leben. „Geht nun zurück in die Welt und bewährt Euch dort als Freimaurer! Wehret dem Unrecht wo es sich zeigt und kehrt niemals der Not und dem Elend den Rücken!“ Mit diesen Worten des Meisters vom Stuhl endet jede rituelle Arbeit.

Ein Beispiel für Not und Elend sind die Folgen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, die sich am 26. April 1986 ereignete. Tschernobyl liegt in der Ukraine, nur wenige Kilometer von der weißrussischen Grenze entfernt. Auf Grund der damaligen Wetterverhältnisse fielen 70 % des radioaktiven Niederschlags auf weißrussisches Gebiet. Ein Umkreis von rund 30 km um den Reaktor ist bis heute noch Sperrgebiet – in den anderen teilweise hoch kontaminierten Gebieten leben noch hundertausende Menschen. Die meisten leben in ärmlichen bäuerlichen Verhältnissen und ernähren sich von dem, was die verseuchte Erde hervorbringt. Für Lebensmittel aus nicht verstrahlten Gebieten fehlt ihnen das Geld.

Die Folgen dieser radioaktiven Verstrahlung sind gravierend und lebensbedrohend. Viele Menschen sind inzwischen erkrankt, z. B. an Schilddrüsenkrebs, Magen-Darm-Erkrankungen, Herzerkrankungen, Leukämie, Brustkrebs, Jugend-Diabetes und Immunschwächen. Besonders betroffen sind die Säuglinge und Kinder, die in dieser verstrahlten Umwelt geboren werden und aufwachsen. Die Säuglings- und Kindersterblichkeit hat zugenommen. Ebenso sind vermehrt Missbildungen oder Totgeburten festzustellen. Und die Zahl der Erkrankungen steigt immer noch an. Durch die andauernde Niedrigstrahlung entstehen Wachstumsstörungen, Sehstörungen, Konzentrationsstörungen, schlechte Wundheilung, Magen- und Darmbeschwerden, Gliederschmerzen und viele andere dauernde gesundheitliche Beeinträchtigungen. Die Lebenserwartung dieser Menschen hat sich um rund 15 Jahre reduziert. Die Langzeitfolgen der Verstrahlung sind kaum abzuschätzen.

Die Katastrophe von Tschernobyl ist heute für viele Menschen in Vergessenheit geraten, die Medien zeigen kaum noch Interesse an den Spätfolgen und der weißrussische Präsident Alexander Lukaschenko hat in menschenverachtender Weise sogar erklärt, dass die Verstrahlung der Gebiete kein Thema mehr ist. Auch die anfänglichen Hilfen vieler Länder haben stark nachgelassen.

Sie, sehr geehrte Frau Schaepe, haben Not und Elend nicht den Rücken gekehrt. Sie leiten seit 1993 die Initiative „Hilfe für Tschernobylkinder“ in der evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde in Stein. Die Initiative wurde im November 1992 gegründet. Seit 1993 organisieren Sie Erholungsaufenthalte für Kinder im Alter zwischen 6 und 18 Jahren aus Belarus in Gastfamilien aus der fränkischen Umgebung. Sämtliche Aktionen werden mit Spenden finanziert, um die Sie sich ständig bemühen müssen.

Ihre Mühe lohnt sich: Die vierwöchigen Erholungsaufenthalte im Juli und August bessern den Gesundheitszustand der Kinder beträchtlich: Die Blutwerte verbessern sich in dieser Zeit um ca. 80 % und die Besserung hält auch nach Rückkehr der Kinder noch drei bis vier Monate an. Viele der Kinder kommen mehrmals zu ihren Gastfamilien und es haben sich dadurch dauerhafte enge Verbindungen entwickelt. Mit Ihrer Initiative stiften Sie Freundschaften zwischen Menschen, die

sonst ein Leben lang einander fremd geblieben wären, genau so, wie es auch das Grundgesetz der Freimaurer – die Alten Pflichten – vorsieht.

Die geringsten Probleme sind die Sprachbarrieren. Die Kinder lernen in der Schule ab der 3. Klasse Deutsch oder Englisch. Fünf der Deutschlehrerinnen, die Ihnen auch bei der Auswahl der Kinder wertvolle Hilfe leisten, begleiten die Kinder auf den Reisen und stehen bei größeren Kommunikationsproblemen als Dolmetscherinnen zur Verfügung. Die Gasteltern erhalten auch einen kleinen Sprachführer, aber meist wird er nicht benötigt, da – wie Sie uns erklärt haben – die einfachste Verständigung, die Kommunikation mit Händen und Füßen, vorwiegend erfolgreich ist. Kinder, die vor allem mehrmals bei ihren Gasteltern waren haben mittlerweile ganz brauchbare Deutschkenntnisse entwickelt.

Die Organisation dieser Aufenthalte nimmt Sie, verehrte Frau Schaepe, fast das ganze Jahr in Anspruch. Große Schwierigkeiten bereiteten jedes Jahr die Formalitäten für die Aus- und Einreise der Kinder mit den weißrussischen Behörden. Für jedes Kind müssen beide Elternteile eine Einverständniserklärung unterschreiben, dass sie dem Aufenthalt zustimmen, leider wollen dies nicht immer beide Elternteile. Zu den Formalitäten gehört auch, dass für jedes Kind der Kranken- Unfall- und Haftpflichtversicherungsschutz geklärt werden muss. Glücklicherweise haben Sie durch Ihre langjährigen Kontakte mittlerweile ein Vertrauensverhältnis zu den Behörden in Belarus aufgebaut, das die Zusammenarbeit etwas erleichtert.

Mit den Gasteltern klären Sie deren Wünsche ab, ob sie ihr Gastkind aus dem Vorjahr wieder aufnehmen möchten oder welches Kind sie bevorzugen würden (Alter, Geschlecht). Das Kind soll sich ja in seiner Gastfamilie wohlfühlen und auch in die Familienstruktur passen. Außerdem suchen Sie immer wieder weitere neue Gastfamilien.

Ihre nächste aufwändige Tätigkeit ist die individuelle Vorbereitung und Betreuung der Gastfamilien, da Sie diese persönlich aufsuchen, obwohl sie in ganz Franken und teilweise in der Oberpfalz verstreut leben. Wer das erste Mal ein Kind aufnimmt muss wissen, worauf man die Kinder hinweisen muss, die von zuhause nicht unseren Lebensstandard gewohnt sind und z.B. unsere sanitären Einrichtungen nicht zu nutzen wissen. Sie führen deshalb Einzelgespräche mit den Gasteltern und diese sind eben mit viel Zeit- und Fahraufwand verbunden.

Während der Aufenthalte der Kinder finden die verschiedensten Aktionen statt, die vorher von Ihnen organisiert werden müssen. Immer schwieriger gestaltet sich Ihre Suche nach Sponsoren. Aber gerade diese Veranstaltungen sind es, die den Kindern unvergessliche Erlebnisse bescheren: Besuch des Freizeitparks Schloss Thurn, des Freilandmuseums Bad Windsheim, des Play-Mobil-Parks, des Nürnberger Tiergartens, des Palm Beach und vieles andere. Höhepunkt ist jedes Jahr das Sommerfest in der Paul-Gerhardt-Gemeinde. Der Lohn für diese Arbeit sind die strahlenden Kinderaugen, die beim Abschiednehmen jedoch meist mit Tränen gefüllt sind.

Sie selbst wurden 1993 durch Ihre Tochter, die den Aufruf der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde im kirchlichen Mitteilungsblatt las, auf die Initiative „Hilfe für Tschernobylkinder“ aufmerksam gemacht. Sie erklärten sich sofort bereit, ein Kind aufzunehmen. Die positiven Erlebnisse mit Ihrem Gastkind Inna (damals 7) bestärkten Sie in Ihrem Engagement. Inna war jedes Jahr bis zu ihrem 18. Lebensjahr in Ihrer Familie zu Gast. Sie ist jetzt 27 Jahre alt, hat ein Sprachstudium erfolgreich absolviert und arbeitet in leitender Stellung in einer Spedition in Minsk. Ihre Kontakte zu Inna bestehen bis zum heutigen Tag.

1993 waren neun Kinder in sieben Familien zu Gast. Ihrer außerordentlichen Tatkraft ist es zu verdanken, dass die Initiative „Hilfe für Tschernobylkinder“ mittlerweile 108 Kinder in 85

Gastfamilien unterbringen kann. Das dürfte aber die Obergrenze sein, denn die Anzahl der Kinder ist durch die Kapazität von zwei Reisebussen begrenzt.

Eine Frage wird sich heute wohl jeder der hier Anwesenden stellen: „Woher nehmen Sie diese Kraft, Frau Schaepe?“

Auch ich stellte diese Frage in unserem Gespräch. Ihre Antwort war einfach:

„Ich weiß, dass die Kinder auch nach fast 28 Jahren nach der Reaktorkatastrophe die Erholung noch dringend benötigen und die gesundheitlichen Erfolge, die sie in den vier Wochen erzielen motivieren mich immer wieder. Deshalb kann ich nicht aufhören.“ Punkt!

Bei unserem ersten Treffen konnten auch Herr Emmerich und ich Ihre Begeisterung, den Kindern zu helfen, deutlich an Ihren leuchtenden Augen erkennen und die Begeisterung schwang in Ihrer Stimme mit, als Sie uns von den Erlebnissen der vergangenen Jahre berichteten.

Sie verstehen es, Ihre ehrenamtliche Arbeit und Ihre familiären Verpflichtungen zu vereinbaren und dürfen auf das Verständnis Ihrer Familie vertrauen. In der Freimaurerei ist der 24zöllige Maßstab der alten Steinmetze das Symbol für weise und sinnvolle Zeiteinteilung. Sie, verehrte Frau Schaepe, verstehen es wirklich, mit dem 24zölligen Maßstab umzugehen.

Sehr geehrte Frau Schaepe, nach der Verleihung der „Bürger für Stein-Medaille“ und der Verleihung des EhrenWert-Preises der Stadt Nürnberg fügt sich nun auch die Bruderschaft der Freimaurerloge „Zur Wahrheit und Freundschaft“ in die Reihe derjenigen ein, die Sie für Ihr langjähriges Engagement würdigen.

Wir erkennen in Ihrem Handeln wahre und gelebte Menschenliebe, die uns allen als Vorbild dienen kann. Die Bruderschaft hat deshalb einstimmig beschlossen, Ihnen den Preis für vorbildliche Mit-Menschlichkeit 2013 zu verleihen. Wir fühlen uns sehr geehrt, dass Sie bereit sind, den Preis anzunehmen. Der Preis für vorbildliche Mit-Menschlichkeit wurde 1993 von unserem damaligen Stuhlmeister, Br. Dr. Roland Hanke, ins Leben gerufen – im gleichen Jahr, in dem die ersten Gastkinder aus Belarus kamen.

Die Bezeichnung „Meister vom Stuhl“ erinnert übrigens daran, dass in den mittelalterlichen Dombauhütten der leitende Meister der einzige war, der seine Arbeit im Sitzen verrichten durfte, da er die Pläne ausarbeitete.

Der Meister vom Stuhl, der die Loge leitet, hat seinen Platz hier im Osten in unserem Freimaurertempel, um die Loge zu erleuchten. Für Ihre Ansprache nach der Preisverleihung bieten wir Ihnen diesen Platz an, denn Sie erleuchten die Augen und Herzen der Tschernobylkinder.